© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vergebens nach solchen um. Auch d. J. ist mir keine Nachricht zugekommen, dass ein Dortsein derselben zu aussergewöhnlicher Zeit bemerkt worden wäre.

Es wird aber dafür gesorgt sein, dass, wenn es vielleicht sich einmal wiederholt, die Gelegenheit zu gehöriger Beobachtung nicht mehr unbenutzt vorübergehe.

Berlin, den 30. August 1853.

Wie zahme Gänse begierige Fleischfresser wurden. — Dazu hatte freilich nur ich selbst anfänglich die ganze schnatternde Gesellschaft durch einen besonderen Zufall veranlasst. Die Sache war aber schon überhaupt sehr komisch durch die Gier, mit welcher sie auch nachher noch so lange darin fortfuhren, bis der wunderlichen Liebhaberei ein Ende gemacht werden musste. Noch wunderlicher jedoch wurde sie um des Gegenstandes willen, mit welchem sie den Anfang machten. Denn zufällig war dieser erste „Gegenstand", an welchem sie ihre Neigung zu Fleischgenuss bewiesen, das hinausgeworfene Cadaver eines, von mir ausgestopften Wolfes.

Damals noch zu Bunzlau wohnend, hatte ich denselben in dem sehr kalten Winter 1843 – 1844 aus Oberschlesien erhalten, wohin deren in jenem Jahre mehrere aus Polen übergetreten waren. Bei dem sehr tief in die Erde gedrungenen Froste würde es natürlich eben so mühsam und schwierig, wie anderweitig für den Augenblick zwecklos gewesen sein, den entkleideten Leichnam „Isegrimms" nun sofort zu vergraben: da er, vorläufig hinausgelegt, schon binnen Kurzem steinhart gefror. So wurde er denn auf den Schnee im Garten des Hauses, unweit meiner Fenster, geworfen: zunächst mit in der Absicht, zu sehen, was hier von krähenartigen und vielleicht auch von wirklichen Raub-Vögeln sich als Gast zu seinem Fleische einfinden möchte.

Aber, siehe da! die ersten, welche diess thaten, waren zu meinem und der Miteinwohner des Hauses, wie der Nachbaren grossem Erstaunen die 8—10, meist frei herumlaufenden Gänse meines Wirthes.

Anfangs nur versuchsweise an Schwanz, Beinen und Rippen des Wolfes herumknabbernd, und gleichsam die Zähne ihrer Schnäbel daran schärfend, (ähnlich, wie es die zur Mästung eingesperrten am Holzwerke ihrer „Koben" thun,) fanden sie bald auch wirklichen Geschmack an seinem Fleische. Der Umstand, dass letzteres eben von dem bleibenden starken Froste so hart, wie Holz, geworden war, mochte vielleicht noch dazu beitragen, ihnen dasselbe in solcher Weise angenehm zu machen. Ebenso mochte ihnen der wilde und scharfe Geruch des gefrorenen Wolfsfleisches jetzt viel weniger bemerkbar und folglich nicht so zuwider sein, wie in frischem, weicherem Zustande, wo er vermuthlich eher verscheuchend auf sie gewirkt haben würde. Doch, wie denn auch gewesen sein möge: sie frassen bald mit solcher Beharrlichkeit an dem Cadaver herum, dass sie eben so viel oder mehr von diesem zu sich nahmen, als von dem im Hofe ihnen hingestreuten Hafer, Kartoffeln, Kohlstrünken und sonstigem, naturgemässem Futter. Und so wurden sie denn richtig mit dem Wolfe fertig, ehe sich die Witterung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so weit milderte, dass an das Vergraben desselben gedacht werden konnte. Sie hatten dazu buchstäblich Nichts weiter übrig gelassen, als die Knochen.

Indess hatten sie sich nun ins Gesammt dermaassen an die Fleisch-Liebhaberei gewöhnt, dass sie auch späterhin begierig über jedes Vogel- oder sonstige Cadaver herfielen. Daher warf ich letztere von da ab längere Zeit hindurch gewöhnlich nur einfach zum Fenster hinaus, in den Hof oder Vorgarten; und bald war Alles verzehrt, namentlich kleinere Thierkörper. Solche wurden gewöhnlich rasch zerrissen: indem jede Gans irgendwo anfasste, so dass alle zusammen das Ganze bald auseinander gezerrt hatten. Sie warteten daher, wenn sie mich am Fenster sahen, förmlich darauf, solche Imbisse zugeworfen zu erhalten. So ging die Sache bis weit in den Sommer hinein. Doch unterliess ich dieselbe nachher auf den Wunsch des Besitzers: weil dieser besorgte, die Gänse könnten allmählich doch entweder von dieser Nahrung Schaden leiden, oder ihr Fleisch möchte einen schlechten Beigeschmack erhalten.

Berlin im December 1853. L. Martin.

Der Grünspecht als Fliegenfresser, oder, wie man hier wohl recht eigentlich sagen könnte, als „Fliegenstecher." — Es müsste sehr anziehend sein, wenn man erfahren könnte, auf was alles für Nahrungsmittel viele, sonst allerseits wohlbekannte Geschöpfe gelegentlich verfallen mögen. Gelegenheit und Veranlassung dazu aber werden sie besonders dann finden, wenn zu einer Zeit, wo im Ganzen Mangel an Futter herrscht, bisweilen ein Zufall ihnen gerade eine Speise, die sie sonst meistens gar nicht erlangen können, in grösserer Menge zuführt.

Ein sehr willkommener Fall dieser Art musste ohne Zweifel einem *Picus viridis* begegnet sein, der mir vor vielen Jahren einmal zur Winterszeit überbracht wurde. Sein Magen erschien fast ganz allein mit einer, mir nicht genauer bekannten Fliegen-Art vollgestopft, die nicht viel grösser waren, als die gemeine „Stubenfliege." Ich zählte deren, soweit sie noch zu erkennen waren, ins Gesammt 92 Stück. Jedenfalls mochten sie einer mehr oder weniger gesellig lebenden, oder wenigstens in Gesellschaft überwinternden Species angehören; und wohl nur durch ein glückliches Ungefähr konnte es dem Spechte gelungen sein, ihr Versteck aufzufinden. Er hatte also dann entweder nur den Zugang zu demselben durch einige seiner kräftigen Hammerschläge erweitert, oder vielleicht auch bloss die kleine Mühe gehabt, sie durch Anstechen mit seiner langen Zunge anzuspiessen und so hervorzuziehen.

Berlin, den 8. December 1853. L. Martin.

Ornithologische Aphorismen.

Von Pastor W. Pässler.

Im Winter 1852—53 wurde auf der Mulde unweit Dessau ein schönes Männchen von *Eudytes arcticus* geschossen; ferner mehrere *Mergus merganser*, *serrator* und *albellus*. Im October v. J. ward eine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: 2_1854

Autor(en)/Author(s): Martin Leop.

Artikel/Article: Wie zahme Gänse begierige Fleischfresser wurden. / Der Grünspecht als Fliegenfresser. 179-180